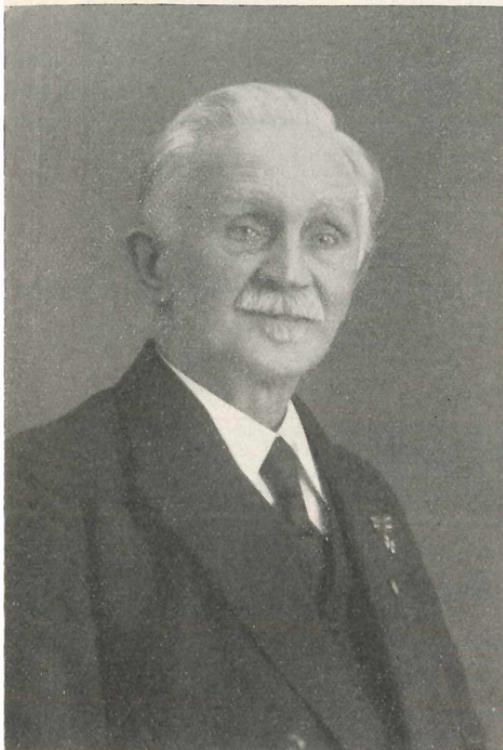


## Oskar Krancher †

Von K. Dorn, Leipzig



Am 18. August 1936 verschied in Leipzig im 80. Lebensjahre Prof. Dr. phil. Oskar Krancher, Oberstudienrat a. D. Obwohl seine Gesundheit in letzter Zeit manches zu wünschen übrig ließ, betrieb er seine entomologisch-literarische Tätigkeit unentwegt weiter. Es war sein Ehrgeiz gewesen, das von ihm 1892 gegründete Entomologische Jahrbuch mindestens bis zum 50. Jahrgang zu bringen. Das Schicksal wollte es anders, und es ist ein eigenartiger Zufall, daß das Jahrbuch im selben Jahre seinen Gründer verlor, als der alte Verlag einging.

Kranchers hauptsächlichste Tätigkeit lag auf dem Gebiete der Bienenkunde. Durch seinen Vater, der Kantor in Dittersbach bei Frankenberg war, wurde er schon frühzeitig mit der Bienenzucht vertraut. Er

beschäftigte sich nicht nur praktisch damit, sondern ganz besonders auch literarisch und verfaßte eine große Zahl Schriften und Arbeiten über Apistik, teils allein, teils in Gemeinschaft mit seinem Vater. Es seien erwähnt: „Das kleine Lexikon der Bienenzucht und Bienenkunde“ (1903), „Leben und Zucht der Honigbiene“ (2. Aufl. 1922), „Soll ich Bienenzucht treiben?“ (für Kriegsbeschädigte 1917 herausgegeben). Daneben leitete er lange Jahre die Zeitschrift „Der deutsche Bienenfreund“ und gab von 1888 bis 1915 den „Kalender für deutsche Bienenfreunde“ heraus. Seit 1910 hielt er an der Universität Leipzig Vorlesungen über die Biene und ihre Bedeutung für Landwirtschaft und Gartenbau, zu denen später praktische Übungen und Kurse für Anfänger und Fortgeschrittene hinzukamen. Außerdem betätigte er sich durch Herstellung von Präparaten, von denen die bekanntesten das „Bienenschwarmrelief“ und das „Leben der Biene“ sind.

Über seinen Lebenslauf sei kurz folgendes gesagt: Er wurde am 11. April 1857 in Schneeberg in Sachsen geboren, besuchte die Realschule zu Crimmitschau und das Realgymnasium zu Zwickau und kam 1876 auf die Universität zu Leipzig. 1881 promovierte er zum Dr. phil. durch die Dissertation „Der Bau der Stigmen bei den Insekten“. Im gleichen Jahre

trat er in den höheren Schuldienst Leipzigs ein, in dem er 42 Jahre verblieb. Seine Lehrtätigkeit an der Universität beendete er nach 25 jähriger Dauer im Jahre 1935.

Die Zahl seiner naturwissenschaftlichen Schriften und Aufsätze, einschließlich derer, die nichtentomologische Gebiete betreffen (besonders Ornithologie und Botanik), sowie einschließlich der vielen Rezensionen und Bücherbesprechungen hatte schon 1927 nach seiner eigenen Schätzung die 2000 weit überschritten. Leider ist kein Verzeichnis darüber vorhanden.

---

## Ein fossiler Ptiliidenfund aus den mitteloligocänen Ablagerungen von Rott am Siebengebirge.

Von G. Statz, Köln, und A. Horion, Libur bei Köln.

(Mit 4 Abbildungen.)

### 1. Einleitung von Georg Statz

Die fossile Käferwelt aus den mitteloligocänen Schichten von Rott am Siebengebirge ist hauptsächlich durch C. von Heyden (1859 und 1866) bearbeitet worden. Später erschienen noch einige Abhandlungen von D. H. R. von Schlechtendal und F. Meunier über Rotter Coleopteren. Durch die Veröffentlichungen dieser Forscher sind nunmehr etwa 104 Coleopteren-Species dieses Fundpunktes bekannt. Ist diese Zahl im Vergleich zu den entsprechenden Ergebnissen anderer Fundstellen des Tertiärs eine sehr beachtliche, so ist sie im Hinblick auf den Reichtum der rheinischen Coleopterenwelt zur Zeit des Oligocäns hingegen sehr gering. Das geht aus den hunderten von hierher gehörenden Fundstücken, die in den letzten 20 Jahren gesammelt wurden, deutlich hervor. Unter diesen befinden sich Vertreter von Familien und Gattungen, die bisher von anderen Fundorten, wie überhaupt aus dem Tertiär, noch nicht bekannt sind und die noch alle der wissenschaftlichen Bearbeitung harren. Bei der fortschreitenden Durchforschung der rezenten Käferfauna des Rheinlandes dürfte der Wunsch nach der Kenntnis der fossilen Coleopterenwelt unseres Gebietes aus faunistischen, zoogeographischen und palaeoklimatologischen Gründen lebhafter werden, da die Käferwelt des rheinischen Tertiärs, der rezenten gegenüber, keine völlig wesensfremde war, sondern starke Beziehungen zu ihr besaß, so daß Grund zu der Annahme besteht, daß die heutige Käferfauna des Rheinlandes in überwiegendem Maße die Nachkommenschaft der tertiären darstellt.

Mit der in Aussicht genommenen Bearbeitung der fossilen Käfer unseres Fundgebietes soll hier ein bescheidener Anfang gemacht werden und zwar mit der kleinsten der mir vorliegenden Arten, die mit ihrer Zwerghaftigkeit eine erstaunliche Deutlichkeit vereint. Das Insekt ruht in dem gelben Kieselschiefer, der nur wenige Zentimeter mächtig, dem Rotter Blätterkohlenflöz eingelagert war. Sein äußerst feinkörniges